

MITMENSCHEN



Aus dem Hobbyraum in die weite Welt hinaus

Hans-Gerd Kostelnik ist Amateurfunker

Seit 40 Jahren setzt Hans-Gerd Kostelnik auf die weltweite Welle. „Als 16-jähriger habe ich mit Funk- und Radiotechnik angefangen. Weil ich die Funkerprüfung abgelegt hatte, konnte ich mir die Geräte selbst bauen; in den 80er Jahren auch den ersten Computer.“ Angefangen hat es mit einer Spule auf einem Holzbrett, jeder Menge Draht und dicken Kopfhörern.

Jetzt sitzt Kostelnik etwa eine Stunde am Tag vor dem Empfänger und seinem Computer. Seine Frau hat Verständnis dafür, wenn sich ihr Mann in den Hobbyraum zurückzieht: „Man darf es bloß nicht übertreiben“, lächelt der Amateurfunker.

Nach der Schule absolvierte Kostelnik zuerst eine Lehre als Bankkaufmann. „Das hat mich nicht ausgefüllt und ich bin in den EDV-Bereich gewandert. So machte ich mein Hobby zum Beruf.“ Mittlerweile gehört zu seinem Hobby aber auch die Freundschaft zu Funkern aus aller Welt. „Regelmäßig fahre ich nach Österreich, um meinen engsten Funk-Freund zu besuchen.“

mare/ Foto: WAZ, Tom Thöne

Wellenreiten bis ins Weltall

Der Oberhausener Amateurfunk-Club veranstaltete am Samstag einen Tag der offenen Tür. Die Funker zeigten: Ihr Hobby ist mehr als nur Spaß. Manchmal kann es auch ernst werden

Von Malke Rellecke

„Das Schönste beim Funken ist, dass du theoretisch mit der ganzen Welt reden kannst, aber die Welt eben nicht auf Knopfdruck verfügbar ist“, findet Funkamateur Reinhard Oestreich. „Man muss die richtige Frequenz rausknobeln. Funk ist eben nicht das Internet.“

Aber fast: „Wir haben ein eigenes Fernsehnetz und ein eigenes Datennetz. Weltumspannend wie ein paralleles Internet“, erklärt Werner Bauer, Vorsitzender des Deutschen Amateur Radio Clubs Oberhausen. Er erklärt weiter: Amateur ist nicht gleich Amateur. „Amateurfunk ist mehr

„Wir müssen beweisen, dass wir Morsezeichen verstehen“

als ein Hobby. Wir sind gesetzlich dazu verpflichtet, den Not- und Katastrophen-Funk zu übernehmen, wenn bei Feuerwehr und Polizei die Technik streikt.“

So helfen Schweizer Amateurfunker bei Lawinenkatastrophen und die Oberhausener hielten sich bei Sturm Kyrill bereit. „Aber es ist in Oberhausen noch nie passiert, dass wir den Notfunk übernehmen mussten“, beruhigt Bauer.

So sitzen die Oberhausener Funker in ihrem kleinen Unterschlupf in der ersten Etage im Hinterhof der Falkenstein-Schule und horchen in die Welt hinaus. Hans-Gerd Kostelnik schaut vom blau leuchtenden PC-Bildschirm, zum weiß strahlenden Laptop und



Die Faszination für Elektronik beherrscht das Hobby des Amateurfunkers Hans-Gerd Kostelnik.

Foto: WAZ, Tom Thöne

weiter zum Funkempfänger. Er dreht am Empfangsregler: Quietschen, Schnarren und dann das unverkennbare Morse-Pfeifen. „Das ist klassische Telegrafie. Bei der Funkerprüfung müssen wir beweisen, dass wir die Morsezeichen mit bloßem Ohr verstehen. Jetzt verlasse ich mich lieber auf den Computer“, lacht er. Auf dem Laptop erscheinen Buchstaben: „UX210 pse kn“.

Was aussieht, als wäre da jemand auf der Tastatur eingeschlafen, ist für Kostelnik leicht zu entziffern: „UX ist das Kennzeichen für Russland, die Zahlenfolge gibt die Stadt an,

in der er erst sitzt.“ Dahinter steht: please come now. Zu deutsch: Bitte kommen. Der Funkpartner soll antworten.

Kostelnik liest weiter: „Der Russe sagt, dass er QSL-Karten sammelt. Die Karten, auf denen die individuelle Signatur jedes Funkers oder jedes Funk-Clubs steht.“ Dabei hält er ein Pappstück in Postkartengröße hoch. Auf dem ist die Bahntrasse am CentRO bei Nacht zu sehen. Darüber stehen die Lettern DL0L. „Delta, Lima, Null, Lima“, spricht Bauer das Oberhausener Rufzeichen.

Das weltumspannende

Netzwerk führt auch hoch hinaus. Bis in den Weltraum, bis zur ISS. „Ich habe schon Thomas Reiter mit einer Schulgruppe funkeln hören. Da habe ich mich natürlich nicht eingemischt.“ Das Verständnis jugendlicher für Elektronik ist dem Vorsitzenden des Oberhausener Clubs wichtig. „Wer hier mitmacht, bekommt Zusatzqualifikationen. Deshalb kooperieren wir auch mit der Firma Lemord + Bauer.“ Funken - kein Hobby für blasse Stubenhocker, sondern Schüler für Verstand und Zunge: „In Englisch wird man schnell flüssig, wenn man hier ist.“

Die Lizenz zum Funk

Funken kann nicht jeder. Erst müssen Amateurfunker eine Prüfung ablegen. Doch auch über diese Ausbildung hinaus, hat das Hobby weitere Vorteile. „Wer sich hier regelmäßig fortbildet, kann in einem Hightech-Unternehmen gut Karriere machen“, meint Werner Bauer, Vorsitzender des Oberhausener Funker-Clubs.

Informationen und Kontakt gibt es bei Werner Bauer, ☎ 06 98 61. Für Funker: Kontakt unter DQET.